Redaktion, Verlag und Druck von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Als Beilage Donnerstag und Sonntag der Stettiner Hausfreund.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr monatlich 12½ Sgr.; für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№. 105. Abendblatt. Sonnabend, den 3. März. 1866.

Deutschland.

Berlin, 2. März. Der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, hat an die Königlichen Regierungspräsidien folgende Cirkularverfügung erlassen:

„Nach §. 38 des Gesetzes vom 12. Mai 1851 über die Presse bleiben „Berichte von den öffentlichen Sitzungen beider Häuser des Landtags", insoweit sie wahrheitsgetreu erstattet werden, von jeder Verantwortung frei. Diese Bestimmung, welche sich ausdrücklich nur auf die „Berichte von den öffentlichen Sitzungen" bezieht, kann auf sonstige Kundgebungen und Veröffentlichungen aus dem Bereiche der Landtagsverhandlungen nicht ausgedehnt werden, es sei denn, daß die Publikation durch Druckschriften geschieht, welche von den Häusern des Landtages selbst ausgehen und welche deshalb in Gemäßheit des §. 30 des Preßgesetzes den ebendaselbst in §. 29 vorgesehenen Maßnahmen nicht unterliegen. Alle anderweitigen Mittheilungen aus den beiden Häusern des Landtages, und zwar eben sowohl die von einzelnen Mitgliedern gestellten Anträge, wie auch die Kommissionsberichte und sonstigen Referate von den Verhandlungen in Kommissionen und Fraktionen bleiben bei dem Abdrucke in Zeitungen und anderen, nicht von den Kammern oder Königlichen Behörden ausgehenden Druckschriften der vollen Verantwortung nach Maßgabe des Preßgesetzes und des Strafgesetzbuchs unterworfen. Die Lage der gesetzlichen Bestimmungen wird bei der Beaufsichtigung der Presse nicht genügend beachtet. Es ist namentlich in den letzten Wochen vielfach vorgekommen, daß Anträge von Abgeordneten, sowie Berichte über die Kommissionsverhandlungen, in welchen Aeußerungen objektiv strafbaren Inhalts enthalten sind, unbeanstandet in den öffentlichen Blättern abgedruckt worden sind. Das Königl. Regierungs-Präsidium wolle die mit der Aufsicht über die Presse beauftragten Behörden des dortigen Bezirks auf die Unzulässigkeit derartiger Veröffentlichungen und auf die Pflicht zur Verfolgung derselben dringend aufmerksam machen. Gleichzeitig wolle das Königliche Regierungs-Präsidium die ernste Beachtung des Erlasses vom 22. Januar v. J. in Betreff der Beaufsichtigung der Berichte von den öffentlichen Sitzungen der beiden Häuser in Erinnerung bringen. Je mehr das Bestreben der regierungsfeindlichen Parteien während der gegenwärtigen Landtagssession darauf gerichtet ist, die Verhandlungen vor Allem zur Erregung öffentlichen Mißvergnügens auszubeuten desto dringender ist die Verpflichtung der K. Behörden, die ihnen zustehenden gesetzlichen Befugnisse gegenüber solchen Bestrebungen allseitig und wirksam in Anwendung zu bringen. Ich rechne in dieser Beziehung mit Zuversicht auf die entschiedene Mitwirknng des Königlichen Regierungs-Präsidiums und der Polizeibehörden des dortigen Bezirks. Berlin, den 19. Februar 1866. Der Minister des Innern, gez. Graf zu Eulenburg.

Kiel, 1. März. Kontre-Admiral Jachmann hält jetzt in dem stattlichen Stations-Gebäude am Düsternbrooker Wege wöchentlich eine Soirée ab, zu welcher die Honoratioren der Stadt und Umgegend geladen sind. — Gestern übergab Korvetten-Kapitän Werner, welcher Dienstag von Berlin hierher zurückgekehrt, Sr. Majestät Segelfregatte „Gefion" an den Kapitän zur See v. Bothwell, wobei dem Korvetten-Kapitän Werner von der in den Wanten aufgestellten Schiffsmannschaft das übliche dreifache Hurrah gebracht wurde. Sr. Maj. Schrauben-Korvetten „Arkona", „Hertha" und Segelfregatte „Gefion" sind — nachdem sie in den letzten Tagen ihre Besatzung kompletirt und Kohlen und Kriegs-Munition an Bord genommen — jetzt vollständig seeklar, d. h. sie können zwei Stunden nach erhaltener Ordre in See stechen. Für die in der Seefeste Friedrichsort aufgestellten Positionsgeschütze und Mörser ist ein dreimastiges Segelschiff mit Kriegs-Munition von Danzig vor Friedrichsort eingetroffen. — Die Berufung von funfzehn, größtentheils der gegenwärtig im Lande dominirenden Partei angehörenden Männern zur Berathung des holsteinischen Budgets bestätigt wieder vollkommen die Ansicht vieler unbefangener Landesbewohner, daß der Statthalter Freiherr v. Gablenz sich bemüht, die Popularität bei dieser Partei um jeden Preis zu erhalten. — Der Kommandant der Kaiserlich österreichischen Schrauben-Korvette „Erzherzog Friedrich", Fregatten-Kapitän Wiplinger, ist von Triest hier wieder eingetroffen.

Lunden (Holstein), 28. Februar. Zu der heutigen Delegirten-Versammlung der Schleswig-Holsteinischen Vereine hatte sich eine so große Zahl von Theilnehmern eingefunden, daß das Versammlungslokal dieselben nicht fassen konnte und die Versammlung im Freien abgehalten werden mußte.

Dresden, 27. Februar. Der „Pos. Z." wird von hier mitgetheilt, daß die von dem Polen Krasnewski zum Besten armer Emigranten abgehaltenen polnischen Vorlesungen untersagt worden seien, weil sie angeblich das politische Gebiet berührten.

Frankfurt a. M., 1. März. In der heutigen Bundestags-Sitzung ging die Stimme der 16. Curie von Liechtenstein auf Reuß ältere Linie über. Altenburg macht seinen Beitritt zum Nachdrucksgesetz vom Beitritt Sachsens abhängig. Sondershausen tritt unbedingt, Rudolstadt bedingungsweise dem Nachdrucksgesetz bei. Braunschweig drückt den Wunsch weiterer Verhandlung über dieses Gesetz aus. Beide Mecklenburg erklären ihre Bereitwilligkeit zu Beiträgen für die Monum. germ. hist. Braunschweig tritt nachträglich dem etwas verschärften Votum Sachsens in Bezug auf die Mecklenburger Nationalvereins-Angelegenheit bei. In Betreff des Gesuchs des Präsidiums der Dresdener Kommission für Obligations-Recht, daß der Bundestag die Veröffentlichung des nun vollendeten Werks der Kommission gestatte und die Redaktion dem Justizrath Dr. Franke, dem Protokollführer bei den Verhandlungen, übertragen werde, wird über diesen Gegenstand heute Vortrag gehalten und die Abstimmung soll in 14 Tagen stattfinden. Preußen war zwar im Ausschuß, hat sich aber seines Votums enthalten. Sodann wurden Nachweisungen über Lazareth- und Verproviantirungswesen in den Bundesfestungen gegeben. Abstimmung fand statt über den Vortrag des Militär-Ausschusses wegen Erhöhung des Munitions-Standes in den Bundesfestungen. Der Antrag, ohngefähr eine Million für diesen Zweck zu verwenden, wird angenommen und beschlossen, die Summe auf dem Wege der Matrikular-Umlage aufzubringen.

Wien, 28. Februar. Man sagt, Fürst Lichtenstein solle nach Berlin gehen, um direkt zwischen Monarch und Monarch zu verhandeln und die Differenzen zu schlichten. Wir geben das Gerücht ohne Gewähr.

Wien, 28. Februar. Das gestern Abend eingelaufene Telegramm über die Audienz der Adreß-Deputationen des ungarischen Landtags bei Sr. M. dem Kaiser wußte nichts von „Eljens" zu melden, desgleichen nicht das Telegramm über die heutige Sitzung der Deputirtentafel, in welcher über den Empfang der Deputation Bericht erstattet wurde. Es scheint also, daß man in Ungarn Anderes erwartet hatte und durch die fast bis zur Strenge reichende Entschiedenheit der Kaiserl. Antwort höchlichst überrascht und betroffen war. Desto wohlthuender war der Eindruck, den sie in Wien hervorgerufen hat; man sieht nun, daß die Thronrede vom 14. d. M., indem sie von der Wahrung der Reichseinheit sprach, sich nicht in leeren Worten bewegt hat. Es mag wohl sein, daß man sich in Pesth gewaltigen Illusionen hingegeben hatte; wer sie hervorgerufen hat, braucht hier nicht untersucht zu werden. Ziemlich allgemein herrschte dort der Glaube, daß das Königl. Reskript mindestens die Gewährung des verantwortlichen Ministeriums bringen werde. Findet es doch der „Pesther Lloyd" heute noch angemessen, zu behaupten, die Kaiserl. Antwort habe die „gemeinsamen Angelegenheiten" fallen lassen und betone nur noch die „gleichen Interessen"! — Das Königl. Antwortsreskript auf die kroatische Landtagsadresse ist während der jüngsten Ministerberathungen in Ofen festgestellt worden; seine Veröffentlichuug steht bevor. Was über den Inhalt verlautet, läßt gleichfalls auf eine entschiedene Sprache schließen. Das Reskript soll mit Befriedigung Akt nehmen davon, daß der Landtag den negativen Standpunkt der 1861er Adresse verlasse und die Nothwendigkeit einer gemeinsamen Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten im Prinzip anerkenne. Vermeine der Landtag, diesfalls am zweckmäßigsten im Verein mit dem Königreich Ungarn vorgehen zu können, so habe die Krone dagegen nichts einzuwenden; aber dann möge er ohne Säumniß Hand ans Werk legen und zur Wahl von Deputationen behufs der Verhandlung mit dem Pesther Landtag schreiten. Auf eine Erörterung der Frage wegen Vereinigung Dalmatiens mit Kroatien und Slavonien will Se. Maj. der Kaiser nicht früher eingehen, bis die Verhältnisse Kroatiens zu Ungarn einerseits und zum Reiche andererseits gesetzlich geregelt sind. Die erbetene Vereinigung der Militärgrenze mit Kroatien wird abgelehnt. Noch ein anderes Kgl. Reskript lehnt die Repräsentatiou des Agramer Landtages ab, in welcher gebeten war, die ausgeschriebene Rekrutirung im Umfange des Königreiches einstweilen zu sistiren.

Ausland.

Aus der Schweiz, 27. Februar. Daß die Schweizer während der letzten 6 Jahre bedeutende Fortschritte in der Kunst zu schießen gemacht haben, zeigt eine Vergleichung der drei letzten Schützenfeste. Um einen Becher zu gewinnen, d. h. 100 Treffer zu machen, wnrden am Fest zu Lachauxdefonds je 1155 Schüsse gethan, an dem zu Stans je 1140; endlich zu Schaffhausen je 763.

— Herr Fazy, welcher wegen eines blutigen Aufstandes in Genf vor das eidgenössische Gericht gefordert, nach Paris entwich, hat vorige Woche einfach seinen Sitz in der Bundesversammlung wieder eingenommen, ohne daß eine Stimme des Widerspruchs sich erhob.

Paris, 28. Februar. Gestern hat die Adreßdebatte zu einem jener parlamentarischen Stürme geführt, die das Entzücken der Franzosen immer gewesen sind. Latour-Dumoulin, einst Vorstand des Preßbureaus, und Pamard, ganz wüthender Bonapartist und Freund von Granier de Cassagnac hielten stark bonapartistisch gefärbte Reden, den Liberalen allerdings übel mitspielend. Dann kam Herr Glais-Bizoin, den man den Boissy des Korps législatif nennt, er wechselte so grimmige und starke Redensarten gegen die Kaiserliche Regierung, daß Graf Walewski fort und fort mit Protesten und Ordnungsrufen ripostiren mußte. Dabei wurde die Versammlung so unruhig, die Opposition so grob und die Majorität so laut, daß der arme Walewski sich zuweilen gar nicht mehr zu helfen wußte; ihm einen Vorwurf daraus zu machen, wäre ungerecht, auch Duc de Morny hätte diesen Sturm nicht zu durchwettern vermocht, höchstens der alte Dupin. Herr Glais-Bizoin qualifizirte die Männer der Majorität ganz offenherzig als moralische Mitschuldige an dem Verfall, in welchen sich die französische Nation befinde. Er verhöhnte die Kaiserliche Thronrede geradezu, sie habe gesprochen wie Gott in der Genesis: „Und ich sehe, daß Alles gut ist!" Er versicherte, daß die Kaiserliche Politik von Dänemark und Warschau über Rom und Mexiko bis Cochinchina überall Fiasko gemacht habe, und doch fände der Verfasser der Thronrede, daß Alles gut sei. Er paukte namentlich auf Mexiko, sprach von der Niederlage vor Puebla. Noch grimmiger und persönlicher wurde der Redner, als er auf das Budget kam, und nahm endlich sogar keinen Anstand, des Kaisers Buch über Julius Cäsar als eine Schrift zu bezeichnen, die nur durch ihren schönen Druck bemerkenswerth sei. Den Staatsstreich und die Aufhebung der Republik nannte er die Brutalität der Kanonen und sprach in höchst verfänglicher Weise von Eidbrüchen. Die Verbote fremder Blätter hieß er: „die Kontinentalsperre der Intelligenz", die Verwarnungen eine Empörung der Gewissen, weil sie unter keiner absoluten Regierung vorgekommen." Doch genug zur Charakteristik dieser Rede, jedenfalls ist eine solche seit dem Staatsstreich nicht gehalten worden. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß Herr Glais-Bizoin ein geistreicher und muthiger Mann ist, und daß er auch in vielen Punkten Recht hat, wird ihm Keiner im Ernst bestreiten; aber er ist weder ein politischer, noch ein parlamentarischer Mann, und seine Rede wird gerade das Gegentheil von dem hervorbringen, was er beabsichtigt hat. Der Kaiser wird sich durch diese blutigen Ausfälle gegen seine Minister, gegen sein System und gegen seine Person ganz gewiß nicht verlocken lassen, dem Korps législatif eine größere parlamentarische Freiheit zu bescheeren. Die Opposition hat das auch schon eingesehen; denn so laut und stürmisch sie gestern war, so still und kalt war sie heute; sie genehmigte ohne Weiteres das Protokoll der gestrigen Sitzung, obgleich man beinahe mit Gewißheit Einwendungen erwartet hatte. Was man von der Unzufriedenheit des Kaisers mit der Haltung des Grafen Walewski nicht nur, sondern auch des Staatsministers Rouher erzählt, ist sicherlich erfunden.

— Hier ein Pröbchen parlamentarischer Herrlichkeit aus der Sitzung des corps législatif vom 27. Februar:

Glais-Bizoin: ... Guter Gott, Herr Minister, machen Sie Ihre Augen zu, verstopfen Sie Ihre Ohren; thun Sie dies während sechs Monaten, öffnen Sie dieselben dann wieder und Sie werden sehen, daß das Kaiserreich deshalb doch ganz gut seinen Weg gegangen ist. Diese Gefühle machen dem Ehre, der sie ausdrückt, denn er weiß, daß bei furchtsamen Leuten in der Dunkelheit sich die Furcht verdoppelt. (Lebhafte Unterbrechung: Genug! genug!) — Rouher (Staats-Minister): Das ist keine Politik, das ist Possenreißerei. (Furchtbarer Lärm: Zur Ordnung! Zur Ordnung! Beifall von anderen Bänken.) — Pelletan: Das ist eine Beleidigung. — Jules Simon: Man darf die Deputirten nicht insultiren. — Eine Stimme: Die Deputirten müssen die Kammer respektiren. — Garnier-Pagès: Herr Minister! Nehmen Sie das Wort zurück. (Furchtbarer Sturm. Lange Unterbrechung.) — Picard: Antworten Sie Herrn Thiers, aber beleidigen Sie nicht Herrn Glais-Bizoin. — Glais-Bizoin: Ich weise die Worte des Ministers mit tiefer Verachtung zurück. (Lange andauernder Lärm.) — Zahlreiche Stimmen: Genug! Genug! Zum Schluß! Befragen Sie die Kammer, Herr Präsident! — Präsident: Der Schluß der Debatte ist verlangt. Ich lasse abstimmen. — Der Schluß der Debatte wird ausgesprochen. — Pelletan: Die Abstimmung ist nicht verstanden worden. — Zahlreiche Stimmen: Doch! Doch! — Pelletan verlangt das Wort. Er behauptet, der Schluß der Debatte sei nicht verlangt worden. — Der Präsident sagt dagegen, daß drei Viertel der Deputirten den Schluß der Debatte verlangen, und er habe ihn deshalb ausgesprochen. — Pelletan: Das ist Gewaltthätigkeit. (Sturm.) — Eine Stimme: Die Gewaltthätigkeit ist auf Ihrer Seite. — Jules Favre: Von diesem Zwischenfalle bleibt eine Beleidigung und eine Unschicklichkeit, welche beide von der Ministerbank ausgegangen sind. (Lärm.) — Präsident: Sie haben nicht das Wort; wenn Sie es ergreifen, werde ich Sie zur Ordnung rufen. — Rouher (Staats-Minister): Es bleibt die Pflicht der Regierung, sich Achtung zu verschaffen, und wir werden sie uns verschaffeu. — Glais-Bizoin: Sie werden ihr keine Achtung verschaffen, wenn Sie die Deputirten beleidigen. (Lärm.) — Rouher (Staats-Minister): Man macht eine Regierung nicht eine halbe Stunde lang lächerlich, wie Sie es gethan. — Picard: Der Herr Minister schuldet sich, er schuldet der Würde der Kammer, das, was er gesagt, zurückzunehmen. (Fortdauernder Lärm.)

Die Diskussion der einzelnen Paragraphen wird auf morgen vertagt.

London, 28. Februar. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung beantragte Mr. Crawford einen Sonderausschuß über die Post- und Telegraphenverbindung zwischen England und Ostindien. Er selbst gebe an 3000 L. jährlich für Telegramme nach Indien aus und wisse daher über die Mängel des Systems ein Lied zu singen. Der Draht zwischen London und Indien sei in den Händen von sieben verschiedenen Verwaltungen, die zusammenwirkend in den Botschaften die ärgerlichsten, lächerlichsten, sinnstörendsten Fehler hervorbringen. Am grausamsten gingen die türkischen Beamten mit den ihnen zur Weitersendung anvertrauten Telegrammen um. Während des amerikanischen Bürgerkrieges z. B. telegraphirte er nach Indien: „News to 10 March in favour of holders" (die Nachrichten bis zum 10. März sind zu Gunsten von Besitzern); daraus wurde gemacht: „News to 10 March savours of soldiers" (die Nachrichten schmecken nach Soldaten). Man habe der türkischen Regierung vorgeschlagen, Engländer am Draht anzustellen; aber dies verhinderte sogleich die Eifersucht Frankreichs und Rußlands. Um gerecht zu sein, füge er bei, daß ebenso alle französischen Verbesserungsvorschläge auf die Eifersucht Rußlands und Englands stießen. — Mehrere Mitglieder und auch der Schatzkanzler finden die Beschwerden des Antragstellers gerechtfertigt und die Motion wird genehmigt.

— Die „Gazette" veröffentlicht die Bestimmungen, die der Staatssekretär des Auswärtigen zur Aufrechthaltung der Neutralität Englands während der zwischen Spanien und Chili-Peru bestehenden Feindseligkeiten an die betreffenden Behörden erlassen hat. Sie lauten im Wesentlichen:

Den Kriegsschiffen der kriegführenden Mächte soll das Einlaufen in englische Häfen zu militärischen Zwecken oder zu militärischer Ausrüstung verboten sein. Keinem solchen Schiffe ist es verstattet, aus einem englischen Hafen auszulaufen vor dem Ablauf von 24 Stunden, nachdem der andern kriegführenden Macht zugehörige Schiffe ihn verlassen haben. Kriegs- oder Kaperschiffe der Kriegführenden, die in einen englischen Hafen eingelaufen sind, haben ihn binnen 24 Stunden nach dem Eintritt zu verlassen,

außer wenn das Wetter sie verhindert, in See zu gehen, und wenn sie Vorräthe einnehmen wollen. Desgleichen sollen solche Schiffe, die zum Zwecke der Ausbesserung eingelaufen sind, innerhalb 24 Stunden nach Erreichung dieses Zweckes wieder in See stechen, immer vorausgesetzt, daß kein Schiff der andern kriegführenden Partei den Hafen in den letzten 24 Stunden verlassen hat. Kein Kriegs- oder Kaperschiff darf in einem englischen Hafen Vorräthe einnehmen, außer so viel zum Unterhalte seiner Mannschaft, bis es den nächsten Hafen seines eigenen Landes erreichen kann, erforderlich ist.

Es sind dieselben Bestimmungen, welche in England während des nordamerikanischen Krieges galten.

Madrid, 26. Februar. Das Kriegsgericht hat den General Prim, Grafen v. Reus und Marques v. Castillejos, so wie den Brigadier Milan del Bosch, so wie alle Offiziere und Unteroffiziere, welche als Urheber oder Mitschuldige an dem letzten Pronunciamento Theil genommen, zum Tode durch Erschießen verurtheilt. Vorläufig befindet sich die ganze Gesellschaft in Sicherheit in Portugal; auch ist ein solches kriegsgerichtliches Urtheil in Spanien nicht unter allen Umständen tödtlich; es giebt unter den Senatoren des Reichs und der hohen Generalität Herren genug, welche im Laufe der letzten 30 Jahre mehr als ein Mal zum Tode durch Erschießen verurtheilt worden sind und doch noch einer recht dauerhaften Gesundheit genießen.

Kopenhagen, 28. Februar. Die „Rigstidende" schreibt: Es heißt von wohlunterrichteter Seite, das Wiener Kabinet weigere sich, die von der internationalen Kommission in Kopenhagen getroffene Abmachung in Betreff der finanziellen Auseinandersetzung zwischen Dänemark und den Herzogthümern zu ratifiziren. Da die bereits vor einigen Wochen erwartete Ratifikation noch nicht eingetroffen ist, so dürfte dieses Gerücht nicht ganz unbegründet sein.

Von der polnischen Grenze, 1. März. (Ostf.-Ztg.) Der „Russische Invalide" dementirt in einem offenbar aus offizieller Quelle stammenden Artikel die von deutschen Blättern, namentlich von der „Ostdeutschen Post", verbreiteten Gerüchte, daß die Zusammenziehung russischer Streitkräfte an der galizischen Grenze in feindlicher Absicht gegen Oesterreich oder zu dem Zwecke geschehen sei, in die Donau-Fürstenthümer einzurücken und die Unabhängigkeit derselben zu bedrohen. Alle diese Gerüchte, mögen sie als Motiv der russischen Truppen-Zusammenziehnng den bekannten Auftritt zwischen dem Papste und dem Baron v. Meyendorff und in Folge dessen angeblich beabsichtigter „bedeutende Organisationsmaßregeln" in Polen oder eine Division zu Gunsten der preußischen Politik in Bezug auf die Elbherzogthümer oder endlich die Absicht der militärischen Besetzung der Donau-Fürstenthümer angeben, erklärt das offizielle russische Blatt für „leere Phantasien", stellt aber die Thatsache der Truppen-Konzentrirung selbst nicht in Abrede. Aus diesem Dementi darf man schließen, daß die russische Regierung zunächst nicht beabsichtigt, einseitig in den Donau-Fürstenthümern militärisch vorzugehen, sondern entschlossen ist, das Resultat der Verhandlungen der demnächst zu berufenden Konferenz der Großmächte abzuwarten und darnach die weiteren Maßregeln zu treffen. — Den neuesten Nachrichten zufolge ziehen sich die in Wolhynien konzentrirten Truppen nach dem Innern des Landes zurück. Das Hauptquartier derselben befindet sich in Kiszeniew. Am Pruth ist ein Kosaken-Kordon aufgestellt. — In Galizien ist von der österreichischen Regierung der Befehl zur Einziehung der beurlaubten Soldaten gegeben. — Unter den russischen Offizieren im Kreise Konin ist das Gerücht verbreitet, daß in Kurzem bei Slupce unmittelbur an der preußischen Grenze ein russisches Lager errichtet werden soll, Thatsache ist, daß in Slupce bereits zwei Häuser zur Einrichtung von Lazarethen gemiethet sind.

Petersburg, 26. Februar. Wenn man nach den Miethen von Sommerwohnungen in Zarskoje und Peterhof schließen kann, so wird in diesem Jahre der Zug unserer vornehmen Reisenden ins Ausland nicht so bedeutend werden als bisher. Es scheint fast, als würden die Villegiaturen in der Heimath bei uns Mode werden. Ob dazu der gedrückte Zustand unserer Gutsbesitzer beiträgt, von denen doch viele die neue Ordnung der Dinge nicht überstehen werden, weiß ich nicht. Das Faktum ist aber gewiß. Noch in keinem Jahre waren so viele Sommerwohnungen (Datschen) um ganz Petersburg herum schon so früh vermiethet als jetzt, und in Moskau soll ganz dasselbe der Fall sein. Selbst von Touristen-Reisen nach dem Kaukasus ist viel die Rede, und die dortigen Bäder dürften in diesem Jahre sehr voll werden, und nicht blos, wie bisher, von Kranken.

Pommern.

Stettin, 3. März. Am 1. d. Mts. kam der Schiffskapitain D. mit einem als Seemann gekleideten Menschen in das Hotel Stadt London, Bollwerk 4—5. Beide gingen zusammen fort und kam nur der unbekannte Seemann spät Abends allein zurück, indem er erzählte, daß sein Kapitän wegen Zerschlagen von Fensterscheiben von den Nachtwächtern verhaftet sei. Man hatte kein Bedenken, dem anscheinend anständigen Seemann auf seinen Wunsch für die Nacht ein Bett anzuweisen und zwar in derselben Stube, wo ein fremder Schiffsbaumeister und ein Schiffskapitain schliefen. Am 2. Morgens 6 Uhr entfernte sich der Seemann, angeblich um seinen Kapitain frei zu machen, ist aber nicht wieder gekommen, um seine schuldige Zeche zu bezahlen, dagegen vermißten seine beiden Schlafgenossen aus ihren Beinkleidertaschen resp. 11 Thlr. und $2\frac{1}{2}$ Thlr. Der Schiffskapitain D. hat übrigens den Menschen gar nicht gekannt, ihm sind aber auch aus seiner Tasche 5 Thlr. gestohlen. — Die bereits mehrfach wegen Diebstahls bestrafte Wittwe B. kam gestern bettelnd in das Haus Bollwerk 4 und stahl hier aus der drei Treppen hoch belegenen Wohnung der Frau K. einen schwarz seidenen Rock, welchen sie indessen, als sie verfolgt wurde, auf der Treppe fortwarf. Sie ist des Diebstahls geständig. — Am 1. d. Mts. gegen 10 Uhr insultirte der Arbeiter T. auf dem Wege nach Kupfermühle mehrere Personen, überfiel namentlich 2 Frauen, welche er an den Hals faßte und beinahe erwürgte. Er wurde indessen verfolgt und ergriffen, benahm sich aber dabei so ungeberdig, daß er gebunden werden mußte, indem er den betreffenden Polizeibeamten nicht nur gröblich schimpfte, sondern sich auch thätlich an demselben vergriff.

— Der Reservejäger Moritz Kolberg ist vom 1. März d. J. ab als Forst-Polizeisergeant für den Polizeibezirk der Stadt Stettin in Stelle des auf sein Ansuchen ausgeschiedenen Forst-Polizeisergeanten Bahr bestellt worden.

— Die Verwaltung der Forstkasse der Forstreviere Jaedkemühl und Egesin in Ueckermünde ist vom 1. April c. ab dem bisherigen Domainen-Rentmeister Braack in Torgelow übertragen worden.

— Dem Handelsminister ist die Befugniß ertheilt worden, die Königlichen Eisenbahn-Direktionen zu ermächtigen, den in ihren Geschäftsbereichen angestellten Weichenstellern, Bahnwärtern und Nachtwächtern nach längerer straffreier Dienstzeit eine äußerlich kennbare Auszeichnung zu ertheilen, welche in einer goldenen, auf der Achsel des Uniformrocks zu befestigenden Schnur besteht und für eine straffreie Dienstzeit von fünf nach einander folgenden Jahren auf einer, für die doppelte in gleicher Weise zurückgelegte Zeit auf beiden Schultern getragen wird.

— Aus Brieg, 25. Februar, schreibt man: Das Loewe'sche Oratorium „Johann Huß", welches Kantor Jung mit den unter seiner Leitung stehenden Gesangvereinen, des Gesangvereins für gemischten Chor, des Männer-Gesangvereins und des Gymnasial-Sängerchors einstudirt hat, gelangte gestern in dem schönen Musiksaale des Schauspielhauses unter Mitwirkung der Madame Kambach, des Fräulein Kurts, des Herrn D. Lentzner aus Breslau (Tenor), des Herrn Syndikus Groß (Baß), so wie der durch Dilettanten und Mitglieder des Breslauer Orchestervereins bedeutend verstärkten Stadtkapelle zur Aufführung. Die Solis befanden sich in den besten Händen. Frl. Kurts (Sofia) genügt mit ihrer klangvollen und kräftigen Stimme schon jetzt höheren Ansprüchen. Madame Kambach ist von früher her als gute Sängerin bekannt. Der Heldentenor Herr Letzner sang den „Huß" mit vollem Verständniß, mit Hingebung und Wärme; seine volltönende Stimme kam zur vollsten Geltung. — Die Baßpartien (Hieronymus rc.) konnten nicht leicht in besseren Händen sein, und Herr Groß löste seine schwierige Aufgabe auch gestern mit gewohnter Sicherheit und Präcision. Die mächtigen Chöre wurden tadellos vorgetragen und ihre Wirkung war eine gewaltige und allgemeine. Auch die Orchesterbegleitung wurde gut exekutirt. Das Ganze mußte durch die saubere Nüancirung selbst das feinere Ohr des Kenners befriedigen.

— (Stadt-Theater.) Zum Benefiz für Herrn Böttcher gestern Abend: „Eine Familie", Original-Schauspiel von Charlotte Birchpfeiffer. Wir haben in dieser Saison schon mehrfach Gelegenheit gehabt, uns über die schriftstellerische Bühnenthätigkeit der Frau Dr. Birch anerkennend zu äußern. In den früheren Fällen hatten wir es mit dramatischen Bearbeitungen von Romanen aus fremder Feder zu thun, — das vorliegende Stück „Eine Familie" dagegen ist ganz das geistige Eigenthum der lebens- und bühnenkundigen Verfasserin. Sie zeigt sich hier als selbstständige Schöpferin einer spannenden Handlung, die mit der geschicktesten Hand und dem gemüthvollsten Herzen gezeichnet ist und sich vor unseren Augen als ein Stück warm pulsirenden Lebens aufrollt. In dem Titel: „Eine Familie" liegt der Inhalt des Stückes; es ist ein buntes Familiengemälde, aus den verschiedenartigsten Elementen zusammengesetzt. Die Tendenz ist durchaus sittlich: die Krebsschäden der sogenannten vornehmen Gesellschaft werden mit fester Hand aufgedeckt, aber zugleich wird auch ein Heilmittel dafür gegeben — die bürgerliche Arbeit. Das echte Bürgerthum mit seinem gesunden Kopfe und Herzen, frei von allem Unsinn der Mode und der Hohlheit des Müßigganges wird vortrefflich durch Madame Brunn repräsentirt, die durch ihren klaren Verstand, festen Charakter, unbeugsame aber gerechte Strenge und ein menschlich fühlendes Herz in rauher Schale die Vertreter der unter einer glänzenden Oberfläche verrotteten, zerfahrenen, haltlosen unnoblen Noblesse in den Staub tritt, um sie zu heilen — und dann liebevoll und großmüthig wieder erhebt. Frau Scholz gab die Madame Brunn mit vieler Liebe und dem besten Erfolge wieder; ihrer ebenso gediegen charakteristischen als liebenswürdigen Leistung wurde der lebhafteste Beifall des nicht sehr zahlreich versammelten Publikums und wiederholter Hervorruf zu Theil. Den geckenhaften alten Baron zeichnete Herr Kneiff mit köstlicher Laune — fast zu liebenswürdig, denn man konnte dem alten Sünder unmöglich sehr böse werden. Unter den übrigen Mitwirkenden sind noch lobend zu erwähnen: Hr. Asché (der scheinheilige Gottfried), Hr. Schlögell (Eduard), Frl. Strehlen (Lucilie), Hr. Böttcher (d'Arlincourt), und Hr. Hannuth (Anselm).

— In Nörenberg ist der Kantor, Organist und zweite Lehrer Ferdinand Julius Lenz fest angestellt.

** **Anklam,** 2. März. Heute Nachmittag 4 Uhr lief von der Schiffswerfte des Herrn Schiffsbaumeister Buchholz das Schoonerschiff „Elisabeth", 90 Last, glücklich von Stapel. Dasselbe wird geführt vom Schiffskapitän Herrn Borgward und gehört zur Rhederei des Kaufmanns Herrn A. F. Wendorff.

Stralsund, 27. Februar. (N. St. Ztg.) In der vor Kurzem in Greifswald stattgehabten Sitzung des Gesammt-Vorstandes des Baltischen Vereins ist beschlossen, mit der im nächsten Herbste in hiesiger Stadt stattfindenden General-Versammlung des Vereins eine Thierschau der größeren Landwirthe, sowie eine Ausstellung von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen zu vereinigen. Es wurde dabei vorausgesetzt, daß die Aufführung sämmtlicher Bauten und die Kosten des ganzen Arrangements von der Stadt Stralsund übernommen werden und ihr dafür die Einnahmen aus den Eintrittskarten und die Ueberschüsse aus einer zu veranstaltenden Verloosung zufließen. Der Baltische Verein giebt aus seinen Mitteln nur die Preise für die Thierschauen und einen Zuschuß von 150 Thalern an den Gartenbau-Verein für Neuvorpommern und Rügen, welcher letztere Verein mit seinem Sitze in Eldena sich erst im vergangenen Monat konstituirt hat und der für die beabsichtigte Ausstellung neben seiner Blumen- und Frucht-Ausstellung auch eine dergleichen von landwirthschaftlichen Produkten veranstalten wird. Zur Verhandlung der Stadt mit dem Vorstande des Baltischen Vereins und zur weiteren Förderung der Angelegenheit ist eine Kommission, bestehend aus den Rathsherren v. Böttichern, Konsul Israël und Hoflieferanten Mackenthun gewählt. Nach vorläufiger Feststellung wird die Ausstellung am 12., 13. und 14. September stattfinden. Die Fabrikanten von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen sollen aufgefordert werden, die Ausstellung zu beschicken, es werden aber weder Prämien ertheilt, noch Transportkosten vergütet. Dagegen sollen die Materialien zum Betriebe der Maschinen unentgeltlich geliefert werden.

Vermischtes.

Gieboldehausen, 21. Februar. Der „Hann. C." berichtet: Der Pastor Creszens Wüstefeld zu Bilshausen, Amt Gieboldehausen, stieß sich vor etwa 14 Tagen beim Schreiben in eine Stahlfeder, was ihm eine Wunde an der linken Hand verursachte, die eben so klein wie schmerzlos war und deshalb von ihm nicht beachtet wurde. Wie wir hören, schwoll indeß wider Erwarten die Hand stark an, und der Verletzte sah sich veranlaßt, zuerst einen Chirurg und später einen Arzt zu Rathe zu ziehen, die den Zustand desselben so gefährlich und bedenklich fanden, daß sie Anfangs die Amputation der Hand und später, als die zunehmende Geschwulst sich über den ganzen Arm erstreckte, die Abnahme des letzteren für erforderlich erachteten. Der Patient widersprach und suchte die Hülfe des Obermedizinalraths Baum von Göttingen, der die ausgesprochene Ansicht des behandelnden Arztes theilte und dringend zur Amputation des Armes rieth, da anders der Tod unausbleiblich sei. Doch W. protestirte entschieden auch gegen den Rath des Letzteren und schien nicht glauben zu wollen, daß der Stich einer Stahlfeder ihn bei seinem kräftigen Körperbau das Leben kosten werde, scheute sich auch wohl vor einer Verstümmelung, die ihn zur Verrichtung seines Dienstes als katholischer Geistlicher theilweise untauglich mache. Die Vorhersagung des Göttinger Professors ist leider zur Wahrheit geworden; W. ist im besten Mannesalter am 19. d. M. zum großen Leidwesen seiner Pfarrkinder gestorben.

Neueste Nachrichten.

Königsberg i. Pr., 2. März. Der Redakteur der „Neuen Königsberger Zeitung", Herr Stobbe, ist gestern auf Anordnung der Staatsanwaltschaft, welche ihn des in einem Leitartikel des genannten Blattes enthaltenen Hochverraths und der Erregung zum Aufruhr beschuldigt, verhaftet worden.

Weimar, 2. März, Nachmittags. Wie die „Weimarsche Zeitung" aus guter Quelle erfahren haben will, wäre die Wahl von Paris als Versammlungsort der zur Berathung für die Angelegenheiten der Donaufürstenthümer zusammentretenden Konferenz als gesichert anzusehen.

Hamburg, 2. März. General-Lieutenant Freiherr von Manteuffel ist heute hier eingetroffen und nach einem Besuche bei dem Freiherrn von Scheel-Plessen in Altona nach Norden weitergereist.

Kiel, 2. März. Wie die „Kieler Zeitung" meldet, sind die Mitglieder der Budgetkommission durch die Landesregierung zum 5. d. nach Kiel berufen worden.

Haag, 2. März. Staatsminister a. D. Thorbecke ist heute in zwei Wahlkreisen mit sehr großer Majorität zum Abgeordneten gewählt worden.

Paris, 2. März, Abends. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers vertheidigte Jules Favre das von der Opposition zu §. 1 des Adreßentwurfs gestellte, auf die Herzogthümer bezügliche Amendement. Der Redner tadelte Frankreichs passive Haltung gegenüber den deutschen Großmächten und erklärte, er wolle nicht, daß es den Anschein hätte, als begünstige Frankreich das Vorgehen Preußens. Der Regierungs-Kommissar de Parieu vertheidigte die Haltung der Regierung. Hierauf forderten auch Morin, Ollivier und Thiers, daß Frankreich in dieser Frage eine accentuirtere Politik befolgen möge. Sie erklärten es für unmöglich, daß das Haus dem absoluten Stillschweigen über diese Frage, wie es der Adreßentwurf wolle, zustimmen könne. Auf Verlangen der Adreßkommission wurde das Amendement der Kommission zur Prüfung überwiesen. Carnot sprach hierauf für das von der Opposition bezüglich Polens gestellte Amendement.

Petersburg, 2. März, Nachmittags. Die Staatsbank hat heute mit dem Verkaufe der Antheilsscheine für die zweite Prämienanleihe begonnen. Der Verkaufspreis wird täglich bekannt gemacht. Es werden provisorische Certifikate ertheilt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 3. März. Witterung: schön, Nachts starker Schneefall. Temperatur — 1°. Wind: NW.

An der Börse.

Weizen fest und höher, loco pr. 85pfd. gelber 63—69 Rt., mit Auswuchs 48—62 Rt., 83—85pfd. gelber Frühjahr $67\frac{1}{4}$, $\frac{3}{4}$, 68 Rt. bez. u. Br., Mai-Juni $69\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez., Juni-Juli $70\frac{3}{4}$ Rt. bez., $70\frac{1}{2}$ Gd., Juli-August $71\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Roggen fest und höher, pr. 2000 Pfd. loco $45\frac{1}{2}$—$47\frac{1}{2}$ Rt. bez., Frühjahr $45\frac{1}{2}$, 46 Rt. bez., Mai-Juni $46\frac{3}{4}$, 47 Rt. bez. u. Br., Juni-Juli $47\frac{1}{2}$—$48\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Br., Juli-August 48 Rt. bez. u. Gd.

Gerste per 70pfd. schlesische 41 Rt. Br.

Hafer per 47—50pfd. Frühjahr $28\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Erbsen Frühjahr Futter- 49 Rt. Br.

Rüböl steigend bezahlt, loco $15\frac{1}{3}$ Rt. Br., kurze Lieferung $15\frac{1}{6}$ Rt. bez., März $14\frac{11}{12}$, 15 Rt. bez. u. Gd., April-Mai $14\frac{7}{12}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{2}{3}$ Rt. bez., Br. u. Gd., September-Oktober $12\frac{2}{3}$ Rt. Gd., $12\frac{3}{4}$ Br.

Spiritus fester, loco ohne Faß $14\frac{3}{8}$, $\frac{5}{12}$ Rt. bez., mit Faß $14\frac{1}{3}$ Rt. bez., März-April $14\frac{5}{12}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez., Frühjahr $14\frac{7}{12}$ Rt. bez. u. Gd., Mai-Juni $14\frac{5}{6}$ Rt. bez. u. Gd., Juni-Juli $15\frac{1}{6}$ Rt. Gd., Juli-August $15\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Landmarkt.

Weizen 60—69 Rt., Roggen 45 Rt., Gerste 36—41 Rt., Erbsen 47—51 Rt. per 25 Schffl, Hafer 26—30 Rt. per 26 Schffl., Heu per Ctr. 1—$1\frac{1}{6}$ Rt., Stroh pr. Schock 14—18 Rt.

Berlin, 3. März, 1 Uhr 57 Min. Nachmittags. Staatsschuldscheine 87 bez. Staats-Anleihe $4\frac{1}{2}$% $99\frac{3}{4}$ bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 133 Br. Stargard-Posener Eisenbahn-Aktien 96 Br. Oesterr. National-Anleihe $62\frac{1}{8}$ bez. Pomm. Pfandbr. $92\frac{1}{2}$ bez. Oberschles. Eisenbahn-Aktien $171\frac{1}{4}$ bez. Wien 2 Mt. $97\frac{1}{2}$ bez. London Mt. 6. $22\frac{3}{4}$ bez. Paris 2 Mt. $80\frac{11}{12}$ bez. Hamburg 2 Mt. $151\frac{1}{2}$ bez. Mecklenburger Eisenbahn-Aktien $73\frac{3}{4}$ Br. Russ. Prämien-Anleihe $77\frac{1}{8}$ bez. Amerikaner 6% $74\frac{5}{8}$ bez.

Roggen Frühjahr $45\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ bez., Mai-Juni $46\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ bez., Juni-Juli $47\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ bez. Rüböl loco 16 bez., März $15\frac{5}{6}$ bez., $\frac{7}{8}$ Br., April-Mai $15\frac{1}{4}$, $\frac{1}{3}$ bez., September-Oktober $12\frac{17}{24}$ bez. Spiritus loco $14\frac{1}{2}$ bez., März-April $14\frac{1}{2}$ bez., $\frac{7}{12}$ Br, April-Mai $14\frac{2}{3}$, $\frac{3}{4}$ bez., Mai-Juni $14\frac{7}{8}$, $\frac{11}{12}$ bez.

Hamburg, 2. März. Der Getreidemarkt war heute auch für Loco-Waare fast leblos; Preise nominell. Weizen auf Termine anfangs 1 Bthlr. niedriger bezahlt. Per April-Mai 5400 Pfd. netto 114 Bkothlr. Br. und Gd. Roggen ab Danzig per April-Mai 1 Bkothlr. niedriger offerirt, auch Roggen auf Termine wurde anfangs 1 Bkothlr. niedriger bezahlt. Per April-Mai 5000 Pfd. netto 75 Br. u. Gd. Oel per Mai $31\frac{3}{4}$, fest, per Oktober $26\frac{3}{4}$—$26\frac{5}{8}$, matt. Kaffee 3000 Sack Rio und Santos wurden verkauft. Stimmung fest. Zink geschäftslos. — Kühler.

Amsterdam, 2. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen unverändert. Roggen per Herbst etwas flauer, sonst unverändert. Rapps per Oktober $71\frac{1}{2}$. Rüböl per Mai $50\frac{1}{4}$, per Herbst $41\frac{3}{4}$.